



**BEGEGNUNGSSTÄTTE
ALTE SYNAGOG
GENÜGSAMKEITSTRASSE
42105 WUPPERTAL**

**Frau
Miriam Scherff,
Oberbürgermeisterin der Stadt Wuppertal
Rathaus Wuppertal
Johannes-Rau-Platz 1
42275 Wuppertal**

Wuppertal, den 12.2.2026

**Antrag, zur Weiterbearbeitung durch SB 213, Vorlage für die Kommission für eine Kultur
des Erinnerns in Wuppertal**

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
liebe Frau Scherff,

mit diesem Schreiben möchte ich, als Leiterin der Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal, den Antrag stellen, eine Informationstafel zum Thema „Deportationen der Juden aus Wuppertal 1941 und 1942“ anzubringen.

Begründung: Das seit November 1988 auf dem Bahnhof Wuppertal-Steinbeck befindliche Mahnmal auf dem Bahnsteig 3/4 zur Erinnerung an die Opfer (s. Anlage 1) soll durch eine gut wahrnehmbare Informationstafel ergänzt werden. Der Text soll die sachlich unrichtigen Angaben auf dem Mahnmal korrigieren und ergänzen. (s. Anlage 2) Da der Bahnhof und auch die Brücke Eigentum der Deutschen Bahn sind, schlage ich vor, eine Tafel oder Stele auf dem im städtischen Eigentum befindlichen Teil der Brücke, Kurve Südstraße/ Hoeftstraße zu installieren.

Herr [REDACTED] hat die finanzielle Unterstützung der Maßnahme bereits zugesagt. Ein idealer Zeitpunkt für die öffentliche Präsentation der Gedenktafel ist der 20. Juli 2026: Am 20. Juli 1942 wurden die letzten Jüdinnen und Juden aus dem einstigen Gestapo-Bezirk Wuppertal deportiert, und zwar in das Ghetto Theresienstadt. Den Textentwurf für die Gedenktafel entnehmen Sie bitte der Anlage 3.

Ich würde mich auch persönlich sehr freuen, wenn es zu einer Umsetzung dieser Idee käme!

Mit freundlichen Grüßen,

[REDACTED]
[REDACTED]

1963 - 1991

Mahnmal zur Erinnerung
an die Juden-Deportationen
auf dem S-Bahnsteig
am Bahnhof Steinbeck in
Elberfeld



Obelisk als Mahnmahl
von Hans Jürgen Junge, 1988
Foto: R. M-K. 1988

Am Sonntag, dem 6. November 1988, wurde – fast auf den Tag genau 50 Jahre nach der Judenpogromnacht (1) – ein Obelisk als Mahnmahl auf dem Bahnhof Steinbeck enthüllt. Er soll an die Juden-Deportationen erinnern, bei denen während der Jahre 1941 und 1942 von diesem Bahnhof aus über 1000 jüdische Menschen aus Wuppertal und Umgebung in die Konzentrations- und Vernichtungslager von

Izbica, Litzmannstadt, Minsk, Riga und Theresienstadt verschleppt wurden. Er soll als ständige Mahnung uns allen vor Augen halten, was Menschen einander antun können, wenn sie sich von Fanatikern mißbrauchen lassen.

Jüdische Mitbürger aller Altersstufen vom Säugling bis zum Greis wurden in der Zeit des Nationalsozialismus auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei erbarmungslos aus ihren Wohnungen, aus ihrer Heimat vertrieben und dem sicheren Tod überantwortet.

Die Deutsche Bundesbahn hat als Nachfolgerin der Deutschen Reichsbahn, deren gut funktionierendes Transportsystem den damaligen Machthabern bedingungslos zur Verfügung stand, ihre Mitschuld an den Geschehnissen der Vergangenheit erkannt. Sie wird – wie auch die Stadt Wuppertal – alles daransetzen, daß nie wieder ähnliches geschehen möge, daß nie wieder Minderheiten dem Terror und der Diskriminierung ausgesetzt sein werden. Diese Hoffnung sprachen der Präsident der Bundesbahndirektion Köln Dr. Hanns Beck und Oberbürgermeisterin Ursula Kraus in ihren Gedenkrede aus. Landesrabbiner Abraham Hochwald erinnerte an die beispiellose Unerbittlichkeit, mit der die Judenverfolgung im sogenannten Dritten Reich durchgeführt wurde und beschloß die Einweihungsfeier mit einem deutschen und einem jüdischen Gebet für alle Opfer der Gewalt (2).

Das Trio Pajkele der Wuppertaler Musikhochschule (3) umrahmte die Gedenkstunde mit eindrucksvollen jiddischen Weisen, darunter das ergreifende Lied "Ss brent, Brüder, 'ss brent", das Mordechaj Gebirtig im Krakauer Ghetto schrieb, bevor er am 4. Juli 1942 von deutschen Soldaten erschossen wurde (4).

Der zwei Meter hohe Obelisk mit dem Basismaß von 50x50 cm wurde nach dem Entwurf des Graphikers Hans Jürgen Junge, Mitarbeiter der Regionalabteilung der Bundesbahn Düsseldorf, von Auszubildenden im Gleisbauhof Opladen in unbewehrtem Boden ausgeführt. Die vier Schrifttafeln aus Bronze wurden nach Textvorgabe durch die Stadt Wuppertal

ebenfalls von H.J. Junge entworfen und i.A. der Stadt von der Glockengießerei Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher in Westfalen gegossen. Die Inschriften der Tafeln lauten:

VOM BAHNHOF WUPPERTAL-STEIN-
BECK WURDEN IN DEN JAHREN
1941 UND 1942 ÜBER 1000 JÜDISCHE
MITBÜRGER DEPORTIERT-
UND DAMIT IN DEN SICHEREN TOD
GESCHICKT. /
DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG / DEN
OPFERN ZUM GEDENKEN /
IZBICA / LITZMANNSTADT / MINSK /
RIGA / THERESIENSTADT.

Quellen und Anmerkungen:

- 1) In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurden in Deutschland auf Betreiben der NSDAP jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert sowie die Synagogen zerstört; als "Reichskristallnacht" wurde das Ereignis bekannt

- 2) WZ, 05.11.1988 / 07.11.1988
W'taler R'dschau, 10.11.1988
- 3) Das Trio Pajkele (jiddisch=Kl. Trommel), gegründet von den Studentinnen Susanne Blach, Roswitha Dasch und Elke Köllmann, versucht, durch jiddische Lieder und Geschichten einen Einblick in das Leben der Juden in Osteuropa zu Anfang dieses Jahrhunderts zu geben / vgl. WZ, 14.02.1989
- 4) Mitteilung von Roswitha Dasch, 17.01.1989
- Literatur etc. zur Judenverfolgung während des Nationalsozialismus in Wuppertal:
Kurt Schnöring, "Auschwitz begann in Wuppertal", Hammer Verlag Wuppertal 1981;
Ulrich Föhse, "Erst Mensch, dann Untermensch, der Weg der jüdischen Wuppertaler in den Holocaust, in: "Wuppertal in der Zeit des Nationalsozialismus", Hg. Klaus Goebel, Hammer Verlag Wuppertal 1984, S. 65-80;
Videokassette: 42 78586, Juden in Wuppertal, Verfolgung und Deportation, Regie: S. Obermeyer und H.W. Robke, Medienzentrum Wuppertal, 1986
- sowie: Diareihen, Kassettentonbildreihen, Kassettentonbänder, Filme (16 mm Lichtton) und Videokassetten zum Thema "Judenverfolgung im Nationalsozialismus" des Medienzentrums Wuppertal

Anlage 2:

**Entwurf eines Texts für eine Informationstafel
zum Deportationsort Bahnhof Wuppertal-Steinbeck**

(, 12.2.2026)

Vom Bahnhof Wuppertal-Steinbeck wurden zwischen Oktober 1941 und Juli 1942 801 jüdische Frauen und Männer, Mädchen und Jungen aus Wuppertal, Solingen, Remscheid, Velbert, Heiligenhaus, Hattingen und Wülfrath in Ghettos und Konzentrationslager in Mittel-Osteuropa verschleppt.

Die Transporte führten nach Łódź, Minsk, Izbica und Theresienstadt. Fast alle Deportierten kamen dort oder in Vernichtungslagern um.

Regine Weyl, geb. Kahn, war mit 87 Jahren die Älteste, Denny Rosenberg mit acht Monaten der Jüngste.

Nur sieben Menschen überlebten die Deportation.

Seit 1988 steht auf dem Bahnsteig 3/4 ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer.

Anlage 3:

Ausdruck des Geodatenzentrums, Herr Jacques Lewerenz, mit roter Kennzeichnung der vorgesehenen Stelle Kurve Südstraße/ Hoefstraße



Thursday, 05 February 2026 15:39:26 - WuNda (Wuppertaler Navigations- und Datenmanagementsystem)